

„ E i n D e n k m a l p f l e g e r U n d A r c h i t e k t
U n s e r e r Z e i t “

P E T I T P I E R R E H u g o

1 8 7 7 - 1 9 6 7



Foto um 1900

1 Inhaltsverzeichnis

1.	Inhaltsverzeichnis	
2.	Vorwort	
3.	Biographie	
4.	Umfeld	
5.	Tätigkeiten	
6.	Projekte	
7.	Würdigung	Schaffensbereich / Architekturentwicklung / Wirkung
8.	Schlussbemerkung	
9.	Projektliste	
10.	Literatur	

2 Vorwort

Einen Architekten zu finden, *der* gestorben oder über 70 Jahre alt ist, *der* sein Lebenswerk vollendet hat, *der* schwergewichtig in der Schweiz tätig war, *der* einigermaßen gute Architektur gemacht hat, *der* wenn möglich eine Region geprägt hat, *der* bekannt ist, *der*, *der*, *der*

Es gäbe noch so viele Bedingungen. Doch wenn der Gesuchte gefunden ist, so steht bestimmt ein kleiner Artikel über ihn im Birkhäuser Architektenlexikon.

Man suche weiter. Eine Woche vor Modulende. Die Zeit drängt. Wer könnte in Frage kommen. Martin Fröhlich weiss bestimmt einen. „Hugo Petitpierre!“ so meint Martin. So, von dem gibt es aber gar keine Literatur. Kein Wahl, in vier Tagen muss der Bericht her. Das nächste Telefon geht an den Stadtarchivar von Murten, Markus Rubli. Von Hugo Petitpierre gibt keine Literatur! Das muss alles aufgearbeitet werden. Da reichen sechs Monate nicht. Ich begnüge mich mit einigen Angaben und Zeitungsausschnitte, die Markus mir zur Verfügung stellt und beginne meine eigene kleine Bibliothek durchzustöbern.

Es gibt grundsätzlich drei Probleme bei der Aufarbeitung des Architekten Hugo Petitpierre. Erstens, er hatte eine Sohn, der auch Hugo hiess und Architekt war. Zweitens, es existierte ein Henri Petitpierre, der Ingenieur und auch Sohn des Hugo sen. war. Drittens, alle haben im selben Büro gearbeitet.

Nun wird klar, wenn ein Plan mit H. Petitpierre signiert ist, von wem ist er? Oder wenn ein Plan mit Hugo Petitpierre signiert ist, kann er von zwei Architekten stammen! Noch schlimmer, der Sohn Hugo jun. stirbt nur zwei Jahre nach dem Vater, und der Vater hat bis kurz vor seinem Tode Projekte gezeichnet. Von wem ist das Projekt? Vom 85 jährigen Vater oder vom 56 jährigen Sohn?

Interessant wird erst die Ehe von Hugo Jun. mit Petra Petitpierre, die Schülerin bei Paul Klee und Wassily Kandinsky war. Studentin im Bauhaus I und II. Eine Künstlerin. Was für einen Einfluss hatte sie auf die Architektur ihres Mannes? Leider würden diese Untersuchungen den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

3 Biographie

Geboren 1877¹ als Sohn einer gutbürgerlichen Familie in Murten. Vater und Mutter Edmond und Anna Petitpierre-Herdener, besass eine gutgehende Absinthfabrik² in Murten.

Ende der 1890er Jahre studierte er an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich Architektur. Es ist nicht genau bekannt, wann er sein Architekturbüro eröffnete, doch um 1898 erstanden die ersten Projekte für Neubauten. Anfangs der 1900er Jahre heiratete Petitpierre eine Frau namens Lucie³. 1906 kam der Sohn Hugo, später Henri und Nanny zur Welt.

Neben seinem Architekturbüro führt Petitpierre eine Generalbauunternehmung⁴, die in den ersten Weltkriegsjahren Konkurs geht. Anfangs der 1930er Jahre beginnt sein Sohn Hugo mit gerade abgeschlossenem ETH-Architekturstudium seine Arbeit im Büro seines Vater aufzunehmen. Später kommt Henri Petitpierre⁵ als ETH Bauingenieur dazu. Damit wird das Büro auch als Ingenieurbüro geführt. Hugo jun. heiratet Petra Petitpierre 1934, die 1936 nach Murten zieht. Ab 1936 müsste der Einfluss von der Schwiegertochter Petra in den ausgeführten Projekten spürbar sein⁶. Hugo Petitpierre sen. lebte und arbeitete seit der Jahrhundertwende in Murten. Er starb 1967 in seinem Haus an der Längmatt 17 in Murten.

4 Umfeld

Die Eltern von Hugo Petitpierre hatten eine gutgehende Absinthbrennerei, die auch im Ausland bekannt war. Die Brennerei Petitpierre war überregional sehr bekannt und gewiss hatten die Besitzer gute Beziehungen zu vielen Leuten unter anderem auch wohlhabende Leute. Auch wenn in den 1880 und 1890er Jahre die Geschäfte eher zurück gingen, so hatten beide Söhne die Möglichkeit, eine gute Ausbildung zu bekommen und entsprechend finanziell gut gebettet zu sein. Verschiedene Liegenschaften der Familie wurden später von den Brüdern Petitpierre verwaltet⁷.

Vorzügliche Grundlagen um ein Architekturbüro zu eröffnen und zu führen. Der Name Petitpierre war vielen bekannt. Bereits während dem Studium, in seinen frühen 20er hatte Hugo Petitpierre die Möglichkeit Projekte für Bekannte zu entwerfen, zu planen und auszuführen. In der Region um Murten gab es zwischen zwei⁸ bis vier Architekten. Petitpierre hatte bereits als junger Architekt die interessantesten und lukrativsten Aufträge.

¹ genauer Geburtstag nicht bekannt

² Lit. Markus F. Rubli, Murten im Wandel, 1983

³ Nachname unbekannt

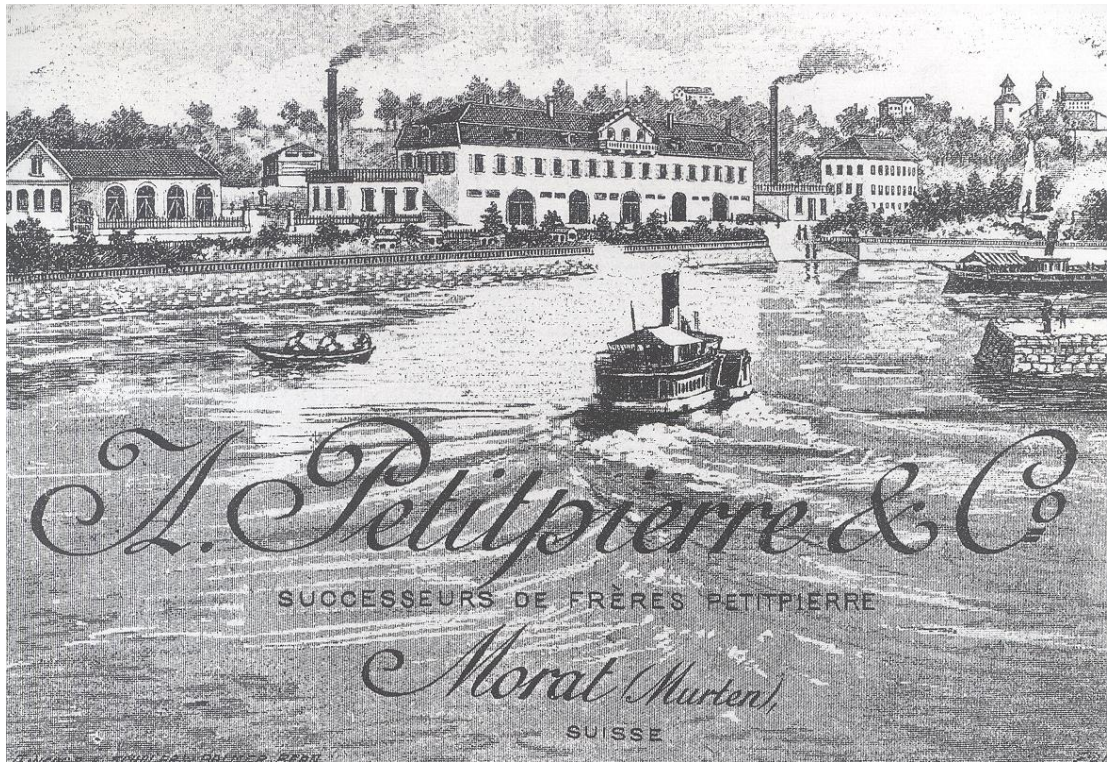
⁴ bedingt Nachforschungen im Archiv des Handelsregisteramts, des Stadt- und Kantonsarchivs

⁵ wann genau die Söhne Teilhaber wurden, muss im Archiv des Handelsregisteramts nachgeforscht werden

⁶ wieviel Einfluss Petra Petitpierre im Architekturbüro hatte ist nicht bekannt. Höchstwahrscheinlich ist aber, dass Hugo sen. und Hugo jun. über die aktuelle Entwicklung der Architektur mindestens in Europa bestens informiert waren. Petra Petitpierre hatte pflegte nach Paul Klees Tod 1940 weitere gute Kontakte zu Künstler und Architekten.

⁷ Lit. Broschüre „Der Brand des Gasthauses ZUM SCHIFF in Murten“, von Markus F. Rubli

⁸ zwei Architekten sind namentlich bekannt



Adsinthdestillerie A. Petitpierre & Co. Buchdruckillustration aus einer Werbebroschüre, um 1895

Sein Sohn Hugo Petitpierre (1906-1969) war nicht zum Arbeiten geboren und genoss lieber die Vorzüge des Lebens⁹. Seine Frau Petra trennte sich später von ihm.



Hugo Petitpierre jun. mit Frau Petra, 1935



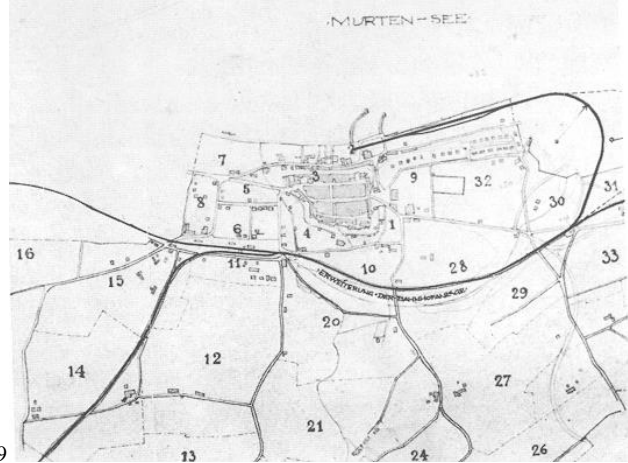
Lily Klee mit Petra, nach Tod Paul Klee, 1940

Später arbeitet sein Sohn Henri im Büro. Hugo Petitpierre sen. kann seine durch den Vater aufgebauten Beziehungen erhalten. Seine ausgeführten Projekte und die Bauherrschaft belegen dies.

⁹ oder wie es Markus Rubli zu sagen pflegt, ein Säufer und Nichtsnutz

5 Tätigkeiten

Petitpierre arbeitete neben der Generalbauunternehmung hauptsächlich als Architekt. Gelegentlich erhielt er Aufträge, um städtebauliche Probleme zu lösen, kleinere Quartierplanungen durchzuführen, verkehrstechnische Studien vorzunehmen usw.



Projekt Bahnverbindung Bahnhof/Hafen, 1919

Bis vor dem erste Weltkrieg führte er in der Hauptsache öffentliche Bauten aus. Später kamen viele private Bauten dazu. Etliche Arbeitsgemeinschaften mit anderen Architekturbüros ermöglichten ihm grössere Projekte auszuführen. Heute wissen wir, dass er auch Schätzer der Rückversicherung war. In welchem Umfang diese Tätigkeit ihn auslastete, ist noch nicht bekannt¹⁰.

6 Projekte

Im folgenden soll ein Überblick über das Schaffen Hugo Petitpierre gezeigt werden.

1903 Villa Rosegg, Bahnhofstrasse 5, Murten

Eine für Murtens Verhältnisse grosszügige Villa im Historismus des malerischen Jahrhundertwendestil gebaut. Dreigeschossiges Gebäude mit Mansardengeschoss und entsprechenden Aufbauten. Sockel in Jurakalkstein, Erdgeschossfassaden und im Obergeschoss Eckquader, Fenstergewände und Risalite in Sandstein. Dekorative Elemente in Backstein. Verglasungsteile im Eingangsbereich, dem Turm und der Veranda bunt verziert.

¹⁰ mehrere Visitenkarten sind im Stadtarchiv vorhanden



1903 Villa Rosegg, Murten

1905, Hotel Schiff, Ryf 53, Murten

1904 brannte das Gasthaus „zum Schiff“ ab. Die Liegenschaft war im Eigentum der Familie des Vaters von Petitpierre. Hugo Petitpierre plante 1905 ein Restaurant mit Hotel im Belle-Epoque-Stil. Dreigeschossiges, L-förmiges Gebäude mit Mansardendach und zahlreichen Dachaufbauten. Interessant die Terrassenanlagen direkt zum See orientiert¹¹. Die Ostfassade mit zwei Türmchen in Anlehnung zum Vorgängerbau, der eine gleiche Fassade aufwies, jedoch gegen den See orientiert. Die Verwendung von Naturstein und die Ausbildung des Sockels erinnert an die grossen Hotelbauten Ende des 19. Jahrhunderts.



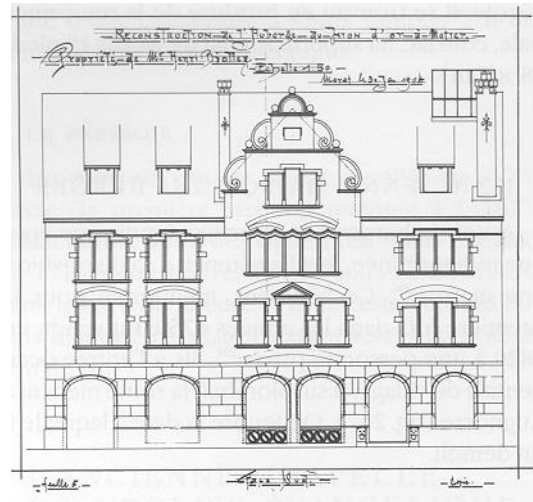
1905, Projekt Restaurant Hotel Schiff

1904, L'Auberge du Lyon d'Or, Môtier/FR

Neubau eines Gasthauses in eine bestehende Häuserzeile. Das Gebäude mit drei Vollgeschossen und einem Satteldach überdeckt, besitzt eine für das Dorf

¹¹ vor der zweiten Juragewässerkorrektion war des Murtenseespiegel um 2.40 Meter höher als heute

ausgeprägte Fassadengestaltung. Der hohe Giebel mit Voluten ist mit etlichen Dekorationselemente im verschiedenfarbigen Natursteinen, Öffnungsformen, eingesetztem Backstein und farblich gestaltet. Interessant ist, dass die Fassade in einer engen Gasse beidseitig gesäumt von Häuserzeilen nicht zur Geltung kommen kann.



Zeichnung Gassenfassade L'Auberge du Lyon d'Or

1925/26, Turmbau katholische Kirche, Murten

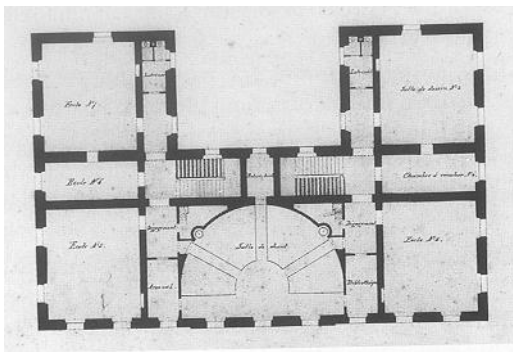
Aus Geldmangel musste beim Kirchenneubau 1884/85 auf einen Turm verzichtet werden. 1924 erhielt Petitpierre den Auftrag zum Neubau eines Kirchenturmes. Der viergeschossige, nahezu quadratischen Turm hat eine Höhe von 33 Meter. Die Turmgrösse passt sich dem Kirchenbau an. Mit farblich angepasstem Kunststein wurden die Eckquader, die Fenstereinfassungen und die Gesimse ausgeführt. Deutlich sind die unterschiedlichen Baustile des Schiffes und des Turmes erkennbar. Während der Schiffbau klare geordnete Naturstein- und Zierelemente aufweist, wird der Turm im Heimatstil ausgeführt.



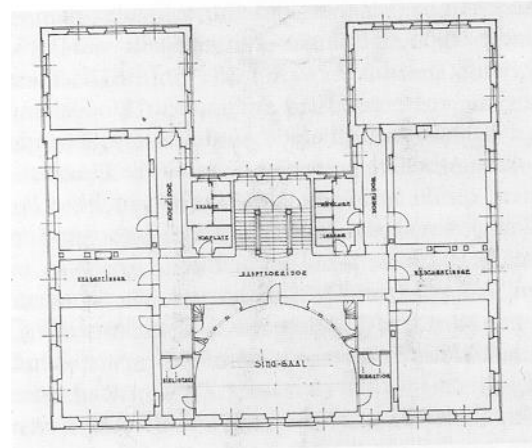
1924/25, Erweiterung Schulhaus, Murten

Bereits Ende des 19. Jh. wird es eng im Schulhaus von Johann Jakob Weibel. Petitpierre erhielt 1922 den Auftrag, das im Stile der Münchner Neurenaissance erbaute Gebäude umzubauen und zu erweitern. Die Bauaufgabe umfasste

zusätzliche Schulräume, ein neues Treppenhaus und der Umbau des Sing- und Theatersaals. Er erweiterte die beiden Flügel des U-förmigen Grundrisses, baute ein monumentales Treppenhaus axial in den Innenhof gestaltete den Saalraum im Obergeschoss um. Der symmetrisch aufgebaute Grundriss wurde durch das neue Treppenhaus vervollständigt. Petitpierre übernahm bei den Erweiterungen den Charakter der bestehenden Fassaden mit kleinen Veränderungen.



1.OG von Weibel, 1836



1.OG mit Erweiterung von Petitpierre, 1925



Luftaufnahme von 1932 mit Erweiterung

1929, Postgebäude, Murten

Im Februar 1911 schrieb der Gemeinderat von Murten einen Wettbewerb für ein neues Postgebäude aus. 96 Projekte wurden eingereicht. Petitpierres Projekt setzte mit dem Kopfbau einen neuen städtebaulichen Akzent und verschmolz architektonische Tendenzen mit dem mittelalterlichen Stadtbild. Die vier- und fünfschigen Fassadengliederungen mit dem markant ausgebildeten Sockelgeschoss sind einfach und klar ausgebildet.



Südfassade Richtung Stadteinfahrt Westseite

1936, Garagen und Terrasse für das Hotel Kreuz, Murten

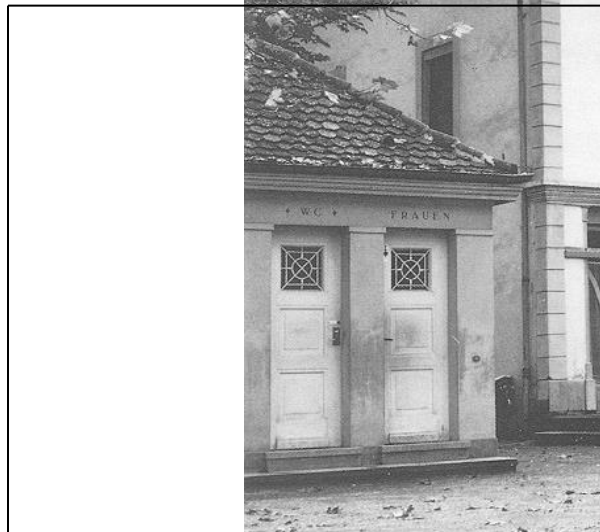
Entwurf und Ausführung eines Anbauprojektes für eine Garage. Die äusserst schlichte Form und die zurückhaltende Fassadengestaltung prägen den Baukörper. Eine breite, grosszügig angelegte Treppe führt auf die Terrasse.



Gassenfassade mit Treppe

1940er, öffentliche WC-Anlage, Murten

Ein Kleinprojekt war die Realisierung einer öffentlichen WC-Anlage vor dem Berntor der Stadt Murten. Das kleine, eingeschossige Gebäude bestehend aus drei kleinen Raumzellen mit Pyramidendach. Petitpierre gestaltete das Gebäude klassizistisch.



7 Würdigung

Schaffensbereich

Hugo Petitpierres Planarchiv enthält Plandokumente von 1898 bis 1961. Sein Schaffen ist sehr umfangreich. Bis Anfangs der 1920er Jahre führte er hauptsächlich Neubauten für die Öffentlichkeit aus. Bis kurz vor dem zweiten Weltkrieg, vor allem in der Zeit der 1910er Jahren, wurden viele Schulbauten in den ländlichen Gemeinden gebaut. Er war als Architekt anerkannt und wurde geschätzt. Aus dem Planarchiv geht hervor, dass Mitte der Dreissigerjahre die Aufträge für Umbauten, Erweiterungen und Sanierungen von bestehenden Gebäuden deutlich zunahmen. Der „Umbauboom“ dauerte bis Ende der 40er Jahre. Später kamen wieder vermehrt Einfamilienhäuser und Wohnungsbauten hinzu.

Architekturentwicklung

In seiner Architektur ist eine deutliche Entwicklung zu spüren. Vom anfänglichen Belle-Epoque-Stil über den Heimatstil bis zum Klassizismus geht seine Architektur. Gegen Ende seines Lebenswerkes verliert seine Architektur an Strenge und Klarheit. Wie auch immer, viele seiner Bauherren bestimmten den Baustil und er Baute für seine Kundschaft.

Petitpierre war ein vorzüglicher Analytiker der bestehenden Architektur. Er verstand es hervorragend, auf die vorhandene Architektur, bei einem Umbau auf das Gebäude, bei einem Neubau, auf die Umgebung, einzugehen. Viele Gebäude von historischen Wert hat er mit grösster Sorgfalt umgebaut und restauriert. Etliche Umbauten tragen seine Unterschrift, ohne dabei aufdringlich oder zerstörerisch gewirkt zu haben. In diesem Sinne war er ein Denkmalpfleger unserer Zeit.

Wirkung

Petitpierres Wirkung auf seine Umgebung blieb Regional. Er setzte architektonische Akzente zum Beispiel mit der Schulhauserweiterung in Murten, dem Postgebäude in der Altstadt Murtens, vielleicht mit der Terrasse bei Hotel Kreuz, Murten, usw. Diese Architektur blieb in der Region über Jahre nur Petitpierre vorbehalten. Mit seinen Schulhäusern in den Landgemeinden dürfte er eine Architekturnrichtung vorgegeben haben. Einfache kubische Bauten mit einem hohen Walmdach und Aufschieblingen, weit ausladendes Vordach. Einfache, gut proportionierte und klar gegliederte Fenster und Fassaden. Dekorationselemente auf ein Minimum reduziert.



Schulhaus Galmiz

8 Schlussbemerkung

Hugo Petitpierre war von regionaler Bedeutung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Seinem Lebenswerk dürfte eingehender nachgegangen werden.

9 Projektliste

Einige Werke:

- 1898 Wirtshaus zum Sternen, Fräschels
- 1903 Villa Rosegg, Murten
- 1903 Schulhausneubau, Kezers
- 1904 Neubau l'Auberge du Lyon d'Or, Môtier
- 1906 Neubau Schulhaus, Galmiz

1907	Schulhausneubau, Jeuss
1913	Schulhaus, Gempenach
1919	Neubau Strickwarenfabrik Naef, Murten (heute SAIA)
1924	Erweiterung Schulhaus, Murten
1925	Turmbau kath. Kirche Murten
1926	Schulhausumbau, Courlevon
1927	Neubau Villa Borel, Murten
1929	Postgebäude, Murten
1933	Umbau Ryf 56, Murten
1943	Umbau Schloss Mur/FR
1947	Umbau Château Praz/FR
1961	Umbau Löwen, Kerzers
...	Umbau Turnhalle Murten
...	Umbau Käserei, Lurtigen
u.a.m.	

10 Literatur

- Rubli Markus, MURTEN IM WANDEL, Murten 1983, Licorne Verlag Murten
- Deuchler Florens, MURTEN, BILD EINER STADT, Genf 1975
- Schöpfer Hermann, STADTARCHIV MURTEN, PLANVERZEICHNIS, 1973, unveröffentlicht
- Blum Kurt, MURTEN MORAT, 1965, Verlag Stämpfli&Cie Bern
- PETRA PETITPIERRE, ISBN 3-906651-00-4
- Schw. Kunstführer, STADT MURTEN, Hermann Schöpfer, Basel 1973, GSK
- Schw. Kunstdenkmäler Kt. Freiburg, Der Seebezirk I, Hermann Schöpfer, 1989
- Schw. Kunstdenkmäler Kt. Freiburg, Der Seebezirk II, Hermann Schöpfer, 2000
- Flückiger Ernst, MURTEN, DIE BAUGESCHICHTE, Graphische Werkstätten H. R. Sauerländer&Co. Aarau
- Rubli Markus, MURTEN EIN STÄDTEBAULICHER RUNDGANG, Murten 1992, Licorne Verlag
- diverse Briefe und Planlisten

Murten im Oktober 2018, Peter Blatter